"Disziplin" : ein grosses Wort!

Autor(en): **Glauser, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **47 (1974)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-562227

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tonbildschau

Zuerst wurde sodann eine Tonbildschau mit dem Titel «Kampf in der Armee» vorgeführt, die technisch von einwandfreier Qualität war. Inhaltlich präsentierte sie sich als ein raffiniertes Gemisch von Demagogie, Simplifizierung und Scheinwahrheiten. Der Grundton blieb sich aber immer gleich, die Armee wurde als Instrument zum Schutz des Grosskapitals und zur Unterdrückung der Arbeiter dargestellt. So hiess es bereits einleitend, dass nicht der Neutralitätsschutz im Mittelpunkt der Landesverteidigung stehe. «In beiden Weltkriegen wären sie (Schweizer Kapital und Schweizer Generalstab) bereit gewesen, die Neutralität über den Haufen zu werfen und sich einem Machtblock militärisch und wirtschaftlich anzuschliessen, wenn das ihren Profitinteressen entsprochen hätte.» Auch heute sei die Armee lediglich dazu da, um die kapitalistische Wirtschaftsform zu schützen.
Die audiovisuelle Polemik gegen die Armee widmet sich dann recht ausführlich dem Thema «Ruhe und Ordnung». Der Artikel 1 des Dienstreglementes scheint diesen Kreisen ein ganz besonderer Dorn im Auge zu sein, heisst es doch dort unzweideutig: «Die Armee ist bestimmt zur Behauptung der Unabhängigkeit des Vaterlandes gegen aussen und zur Handhabung von Ruhe und Ordnung im Innern». Dabei wird wiederum behauptet, dass die Armee eben nur für das Kapital da sei und gegen die Arbeiter verwendet werde. Man illustriert dies mit Beispielen von Armee-Einsätzen gegen Zivilisten, wobei man notgedrungen bis ins letzte Jahrhundert zurückgreift. Um aber nicht ganz in historischer Sozialromantik zu vebleiben, wird die Bereitschaft der Armee, auch heute noch gegen die Arbeiter vorzugehen, folgendermassen belegt: «So ist es zum Beispiel kein Zufall, dass die in Bürgerkriegs-Einsätzen altbewährte Kavallerie neuerdings auf Schützenpanzer umgeschult wird: das moderne Mittel für Strassenkämpfe.»

Diskussion

Zur anschliesssenden Diskussion wurden die Teilnehmer in Gruppen von acht bis zehn Leuten aufgeteilt. Zu jeder Gruppe gesellten sich Mitglieder des Soldatenkomitees. Hoffte der angehende Rekrut, hier nun Ratschläge zu erhalten, so sah er sich in seinen Erwartungen getäuscht. Es wurde wiederum über die Armee und die Offiziere polemisiert, und es wurde wiederholt, was man vorher gesehen hatte.
Interessant war lediglich die Tatsache, dass die Teilnehmer aufgefordert wurden, ihren Dienst zu leisten; also die neu praktizierte Theorie, die Agitation in die Armee hineinzutragen. Dies wurde denn auch recht eindeutig formuliert, wie die beiden folgenden Passagen aus der Tonbildschau beweisen:

«Unser Kampf geht weiter. Mit Paragraphen, mit Repressionen gegen Einzelne wird der Kampf, der nun kollektiv gegen die Armee des Kapitals geführt wird, nicht mehr so einfach zu bremsen sein. Der Kampf der Rekruten setzt an der Erfahrung der Hierachie und der Einschränkung persönlicher Freiheitsrechte an — im kollektiven Widerstand wird der Militärapparat und sein Zweck immer klarer durchschaut. Der Kampf in der Armee geht weiter: nicht für eine Reform der Militärjustiz oder für weitere Initiativen. Es gilt, die Schweizer Armee Oswald - Reformen und Münchensteiner für den Einsatz gegen die Arbeiter dem Kapital als Einsatzinstrument zu entwinden. Der Kampf gegen das Kapital und seinen Staat wird in der Armee weitergeführt.»
«Und es ist gut, wenn man Waffen bedienen kann. Wenn die Macht der Kapitalisten durch die Arbeiter angetastet wird, versuchen jene immer, ihre Macht mit Waffengewalt wieder zu festigen . . . Es ist gut, wenn wir in allen Waffengattungen mit dabei sind, die traditionell gegen die Arbeiter eingesetzt wurden. Es ist gut, wenn wir nach der RS alle eine Waffe, die wir bedienen können, mit nach Hause nehmen. Es ist gut, Waffen zu haben, wenn man die Kapitalistenklasse durchschaut hat. Wenn man sich von ihr nicht mehr als Instrument gebrauchen lässt, sondern die Waffen gegen sie wendet.»

Interessant scheint mir ausserdem folgender Tip zum kollektiven Widerstand, interessant für alle militärischen Führer und Erzieher: Bekanntlich hat ja das Tenü des Soldaten korrekt zu sein. Gilt es nun zum Beispiel, den obersten Knopf des Waffenrock geschlossen zu tragen, so empfiehlt das Soldatenkomitee, diesen Befehl zu missachten. Warum?

1. Wegen eines offenen Knopfes wird man heute nicht mehr eingesperrt.
2. Beginnt einer oder mehrere mit der konstanten Missachtung dieses Tenübefehles, so werden sich andere anschliessen.
3. Dem Leutnant wird es mit der Zeit zu dumm, die lapidare Aufforderung, den Knopf zu schliessen, fortwährend zu wiederholen. Mit der Zeit wird er den offenen Knopf tolerieren. Er hat also resigniert.
4. Dadurch haben wir bereits einen Sieg errungen. Hiezu ist lediglich zu bemerken, dass es für Offiziere recht heilsam sein dürfte, zu erfahren, wie ihre Inkonsequenz ausgenützt und verwertet wird. Das Beispiel, so unbedeutend es auch klingen mag, veranschaulicht deutlich die Taktik der Kreise, die den Widerstand gegen die Armee in die Armee hineintragen wollen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der «Kurs» kaum sehr lehrreich war. Der angehende Rekrut dürfte am Schluss den Kopf voll abgedroschener Phrasen gehabt haben, gescheiter oder gewitzter wurde er dabei bestimmt nicht. Trotzdem sind aber solche Bewegungen wie das Soldatenkomitee nicht zu unterschätzen. Es gilt für Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, diesen zersetzenden Kräften entgegenzuwirken.

Martin Raeber

«Disziplin»: Ein grosses Wort!

In der letzten Zeit wird sehr viel über die Disziplin in der Armee geschrieben Man fordert sogar wieder einmal eine Armeepolizei, die das Verhalten der Wehrmänner im Ausgang, Urlaub, beim Einrücken und bei der Entlassung zu überwachen hätte. Dabei scheint es mir wichtig, dass alle, die davon sprechen, den Begriff Disziplin wieder einmal analysieren und sich auch über das «Warum» des Verhaltens einige Gedanken machen.

Disziplin ist die vorbehaltlose Einfügung und Unterordnung eines Menschen in ein System auf allen Stufen.

Demzufolge umfasst Disziplin alle Stufen und sämtliche Einflussgebiete. Wollen wir das wirklich? Dadurch würde jeder Fortschritt und jede Neuerung entscheidend gehemmt. Eine Kritik am bestehenden System wäre bereits eine Disziplinlosigkeit. Ich erinnere mich an die Kritik von Divisonskommandanten an der TO 61. Wirkte sich diese «Disziplinlosigkeit» nicht positiv auf unsere heutige Heeresorganisation aus?

Sicher wissen Sie bereits, wohin ich ihre Gedanken führen will, nämlich zur Erkenntnis, dass unser Denken nur ein ganz kleiner Ausschnitt der Gesamtheit Disziplin umfasst. Alles was direkt mit unseren Augen und Ohren aufgenommen und sofort rein gefühlsmässig beurteilt werden kann.

— Lange Haare
— Unsauberkeit
— Trunkenheit
— unvorschriftsmässige Bekleidung inkl. Mütze auf dem Kopf oder nicht
— liederliche Reden usw.

Alles wird mit dem gleichen Massstab gemessen. Hier müssen wir nun doch einmal einen Denkhalt einschalten, Disziplin als Ganzes betrachten und allen diese Verhaltensweisen die richtige Gewichtung zuordnen. Eine Gewichtung im Hinblick auf die Auswirkungen auf die Gesamtaufgabe unserer Armee, damit wir wieder mit dem richtigen Massstab beurteilen. Nun will ich nicht das Dienstreglement kritisieren, sondern einige Beispiele beleuchten und zur Beurteilung der Fälle anregen.

— Wehrmann:
sauber, frisches Auftreten, korrekt angezogen bis auf keine Mütze auf dem Kopf.
Auswirkung: keine

— Wehrmann:
sauber, normales Auftreten, korrekt angezogen, lange Haare bis auf die Schultern.
Auswirkung: keine

— Wehrmann:
alles Aeussere nach DR, ist jedoch ein Wühler, stachelt indirekt gegen alles.
Auswirkung: erzeugt Unsicherheit, Unzufriedenheit und Opposition.

Diese Liste lässt sich erweitern.

Damit möchte ich zeigen, dass wir unseren Disziplinbegriff ganz gründlich revidieren müssen. Den Aeusserlichkeiten dasjenige Gewicht beimessen, das ihnen zukommt, den Moralteil mit einbeziehen und die Zielsetzung auf allen Stufen anwenden, vom Soldaten bis zur höchsten Führungsstufe.
Wenn der israelische General einen Teil der Rückschläge des Oktober-Krieges der mangelnden Disziplin der Soldaten zuschreibt (siehe «Pionier» Nr. 2 Februar 1974), so ist er sehr ungerecht, wenn er nicht auch die anderen Teile zuteilt. Hat in diesem Falle nicht gerade die Führung den Hauptteil von Disziplinlosigkeit oder Nachlässigkeit auf sich zu nehmen. Wie kam es, dass keine Reserven rechtzeitig eingesetzt werden konnten. Wie kam es, dass neue Waffensysteme beim Feind eingeführt waren, ohne dass der Geheimdienst oder die Aufklärung auch nur eine Ahnung hatten? Die Mannschaften mussten ja seit langem an den Systemen ausgebildet werden. Warum wurden die feindlichen Bewegungen mit Truppen und mit Kanal-Uebersetzmaterial nicht überwacht und festgestellt? Heute ist man versucht, es Nachlässigkeit zu nennen, aber Nachlässigkeit ist ein Bestandteil von Disziplinlosigkeit. General Herzog gibt vielleicht eine Antwort und setzt die Dinge ins richtige Licht, die 3000 gefallenen israelischen Soldaten wären ihm sicher dankbar.

Beschleicht uns nicht ein beklemmendes Gefühl, wenn wir zum Beispiel den «Null-Entscheid» der Kampfflugzeugbeschaffung auf die möglichen Auswirkungen beurteilen? Unsere Armee ist und bleibt als Milizarmee sehr volksverbunden, denn die Armee umfasst ja einen sehr grossen Teil unserer Bürger.

Demzufolge kann eigentlich die Disziplin in der Armee nicht besser sein, als die Disziplin im Volk schlechthin.

Oder man beschränkt sich wieder auf die zum Teil erzwungene Disziplin der Aeusserlichkeiten. Wie steht es jedoch mit der Disziplin gegenüber unserem Staatswesen und der Allgemeinheit in unserem Volk?

Denken wir an:

— unser Umwelt
— Verhalten im Strassenverkehr
— unsere Forderungen
— unsere Kritik
— Spekulation auf allen Gebieten
— Ausverkauf der Heimat
— Verhalten mit Rohstoffen
— Interessenpolitik

Wenn wir das überdenken, könnn wir dann wirklich mehr oder besseres von unseren Wehrmännern erwarten? Dazu kommt, dass all diese Disziplinlosigkeiten nicht von der Jugend begangen wurden, aber deren Auswirkungen formen unsere Jugend. Ist die Feststellung der schwindenden Disziplin in der Armee nicht Spiegelbild für die Gesinnung und die Verhaltensweise des ganzen Volkes?

Ich möchte zum Schluss festhalten:

— Es ist notwendig, in der Armee einen neuen Disziplinbegriff anzuwenden, der alle Stufen und alle Bereiche umfasst.
— Um die Disziplin wirklich zu heben, brauchen wir keine Armeepolizei, sondern eine Rücksteuerung der Lehren aus den negativen Feststellungen an die Quelle der Entstehung. Diese übersteigt teilweise den Rahmen der Armee, denn die Quellen befinden sich in unserem Volk in unseren Kantonen, Gemeinden, Schulen, Parteien, Vereinen und der Familien.
— Da die Armee aus dem Volk gebildet ist, ist auch das ganze Volk aufgerufen sich zu besinnen. Jeder an seinem Platz, in seiner militärischen oder zivilen Funktion, in seinem Verhalten sich selbst diszipliniert gegenüber unserem Staatswesen einzustellen und von seinen Mitbürgern und Mitbürgerinnen entsprechende Disziplin fordern.
— Durch Polizeimassnahmen erzwungene Disizplin vermittelt ein falsches Bild, erst wenn wir fähig sind, eine innere Ueberzeugung aufzubauen, können wir wieder hoffen, die Disziplin zu erreichen, die uns befähigen würde, in schwersten Zeiten zu bestehen.

Major Fritz Glauser

Aus der Arbeit der Landeskonferenz der militärischen Verbände

Wir haben in der letzten Nummer des «Pionier» über die Arbeit der Landeskonferenz der militärischen Verbände im allgemeinen berichtet. Heute wollen wir die Arbeit der

Arbeitsgruppe 3 «Bürger und Soldat»

im speziellen vorstellen, weil die Arbeit dieses Gremiums eine grundsätzliche Aspekte zur Einstellung zur Landesverteidigung unseres Volkes analysiert und uns diese Analyse sehr wertvoll erscheint.
Die Arbeitsgruppe «Bürger und Soldat» hat an die Landeskonferenz der militärischen Verbände

folgenden Antrag gestellt:

1. Die von der Landeskonferenz der militärischen Verbände lancierte Petition für eine starke Armee, die rund 250 000 Unterschriften erreichte, führt zu folgenden Erkenntnissen:

— Von den rund 100 000 ausserdienstlich in militärischen Verbänden organisierten Wehrmännern hat nur ein kleiner Teil die Notwendigkeit einer Stärkung des schweizerischen Wehrwillens erkannt und sich dementsprechend aktiv an der Unterschriftensammlung beteiligt.
— Das relativ schwache Echo, das die Petition für eine starke Armee ausgelöst hat, lässt befürchten, dass Wehrwille und Wehrbereitschaft im Bewusstsein unseres Volkes einen zweitrangigen Stellenwert erhalten.
— Das auffallend schwächere Echo bei der Jugend lässt ohne entsprechende Gegeneinflüsse ein rasch zunehmendes Absinken von Wehrwille und Wehrbereitschaft des Schweizervolkes befürchten.

Die Wiedererstarkung von Wehrwille und Wehrbereitschaft unseres Volkes ist deshalb eine dringende und erstrangige Aufgabe für alle jene Schweizerinnen und Schweizer, die

— einerseits einsehen, dass die Bemühungen um Sicherung des Friedens bisher erfolglos blieben und auch in absehbarer Zukunft angesichts der weitergehenden Machtpolitik wenig Chancen haben, und
— anderseits zur Gewährleistung der Entfaltungsmöglichkeiten von Individuum und Gemeinschaft die Selbstbehauptung und Unabhängigkeit unseres freiheitlichen Rechtsstaates als Kostbarkeit für unsere und die kommende Generation betrachten.

Die Wiedererstarkung von Wehrwille und Wehrbereitschaft unseres Volkes fällt weder in den Aufgabenbereich der Armee noch in denjenigen der Regierung.

— Es ist widersinnig, wenn die Armee, die dem Volk und Staat dient, ihre Existenz selbst begründen und rechtfertigen soll.
— Massnahmen der Regierung zur Stärkung des Wehrwillens werden im Volk als Indoktrination empfunden und wekken leicht Misstrauen.